

Törnplanung, wie es Rasmus gefällt

Nach unserem Abenteuer auf der Masurischen Seenplatte im vergangenen Jahr, zieht es uns, wie die meisten Jahre zuvor, wieder in die Boddengewässer.



Unser Boot, „Daddeldu“, ein 20 m²-Jollenkreuzer von robuster, geräumiger Bauart, ein Eigenbau nach Plänen des Konstrukteurs Lerche, ist seit 1973 unter Segeln und aktiv im Fahrtenwettbewerb. Neben allen Binnengewässern der Berliner Umgebung und Mecklenburgs, haben wir damit nicht nur viele Male die Boddengewässer um Usedom, Rügen und den Darss befahren, sondern auch den Göta Kanal in Schweden bis nach Stockholm und die Niederlande von Süd nach Nord durchquert. Neben allen notwendigen Erfordernissen für die Sicherheit und Navigation, wie Schwimmwesten und Rettungsring, Kompass, Log und Lot sowie den zugehörigen Seekarten, ist es ausgerüstet mit einem regelmäßig gewarteten 9,8 PS Heckmotor.

Mit dem Jollenkreuzer die Grenze der Seewasserstraßen zu überschreiten, erfordert ein besonderes Maß an guter Vorbereitung, Erfahrung und vor allem Beobachtung und

Berücksichtigung der Wettergegebenheiten. In diesem Sinne hat es uns der Sommer in diesem Jahr wieder einmal nicht leicht gemacht. Die Routenplanung lag weitgehend in der Hand des Wettergottes.

Miserable Starkwindprognosen für die Küste veranlassen uns daher erst einmal einen Abstecher in die reizvollen Neuruppiner Gewässer und durch idyllische Fließe bis nach Lindow zu unternehmen, bis wir am 27. Juni schließlich in der Marina Pogon in Stettin erneut den Mast stellen und unsere Kraftstoffvorräte ergänzen können.

Es drängt uns, das Spiel der deutschen Mannschaft bei der EM im deutschen Fernsehen zu erleben. So versuchen wir, den leichten Wind zu nutzen, über das Oderhaff zu gelangen. Doch bald schläft auch der letzte Hauch ein und wir müssen gegen alle guten Vorsätze unseren Motor bemühen. Wenigstens finden wir unweit der polnisch-deutschen Grenze in Altwarp einen Liegeplatz für die Nacht, einen Laden für frisches Brot und im gemütlichen „Haffstübchen“ einen Fernseher für die Fußballübertragung.

Aber am folgenden Morgen übernimmt Rasmus die Regie über unseren weiteren Kurs. Ein frischer Südwestwind trägt uns zügig über das Stettiner Haff, hoch am Wind vorbei an Karnin. Die Zecheriner Zugbrücke hat vor einer Stunde bereits wieder geschlossen. Für uns kein Problem! Als Binnensegler sind wir an das Mastlegen gewöhnt. Bereits am frühen Nachmittag machen wir an diesem Tag im Hafen Lassan fest, um uns mit guten alten Freunden zu treffen, die inzwischen in der Nähe wohnen.

Bei sonnigem, wenn auch nicht sehr sommerlichen Temperaturen, besuchen wir nach ein paar Kreuzschlägen Zinnowitz. Der Hafen des Seglervereins war in den vergangenen Jahren aufwendig neu ausgebaut worden. Anstatt

der leicht verfallenen Schuten, die bisher als Hafeneinfassung dienten, passieren wir eine mächtige Betonmole, die den erweiterten Hafen mit allem Komfort für nunmehr bis zu 100 Yachten umschließt. Gehört unser Schiff in Binnenhäfen meist zu den etwas größeren, haben wir hier Mühe, von Deck auf die hohe Molenmauer zu steigen. Aber zwischen den hochbordigen Gastliegern aus Hamburg und Heiligenhafen finden wir



wenigstens etwas Schutz vor den heftigen Sturmböen des morgendlichen Gewitters mit ergiebigem Regen.

Zinnowitz verleitet uns immer wieder zu Hafentagen, um von hier aus die Insel Usedom zu erkunden. So werden auch jetzt die Fahrräder aus dem Vorschiff geholt. Auf dem Radwanderweg über Koserow erreichen wir Ückeritz und erfahren am Hafen Stagnieß schließlich, dass auch in dieser ideal geschützten Lage der Hafen für weitere 100 Yachten ausgebaut werden wird. Die Bäderbahn bringt uns zurück zum Zinnowitzer Hafen, wo im Fernsehen an diesem Abend das Endspiel der Fußball-EM übertragen wird.

Der leichte Nordost frischt langsam auf und dreht bei angenehmem Sonnenschein ganz in unserem Sinn auf Ost. Nach einem ausgedehnten Schlag in den Süden des Achterwassers machen wir einen Abstecher zum Yachtanleger Netzelkow, bei dem wir bisher stets gern zu Gast waren, um schließlich mit einem Reff im Groß den weiteren Weg nach Wolgast anzutreten. Im Seglerhafen des SCW gelingt es uns gerade noch den Plan über die Plicht zu ziehen, als der Regen einsetzt.



Mit 4 Bft aus NO brauchen wir diesmal den Peenestrom nicht zu kreuzen und machen erneut mit einem Reff im Groß vor Wind gute Fahrt über den Greifswalder Bodden nach Gager, wo man an einer Mooring stets gut und sicher unterkommt. Reizvoll ist auch und besonders hier die hügelige rügenschelandschaft, von der man einen wunderschönen Ausblick hat zum Ruden und nach Usedom einerseits und zum Jagdschloß Granitz mit seiner malerischen Umgebung andererseits.

Wir nutzen die anhaltende Ostwindlage am folgenden Morgen, um mit schwachen 2 Bft nach

Stralsund in den Stadthafen zu segeln. Die Stände sind hier gut belegt, aber am Steg des Seglervereins Hansa e.V. finden wir am Ende doch einen freien Gastplatz. Die traditionelle Mittwochsregatta auf dem Strelasund zaubert ein farbiges Bild der unterschiedlichen Segelyachten vor die Mole.



Weiter geht die Reise am nächsten Tag nordwestlich, über die Vierendehlrinne Richtung Barhöft und von dort weiter mit zunehmendem Ostwind bis nach Zingst. Ein Gästeeplatz im gut besuchten, bequemen Wasserwanderstützpunkt ist für uns gerade noch frei. Bei einer abendlichen Wanderung zur Seebrücke am Strand genießen wir erneut den belebten Ort mit seinen bunten und liebevoll gestalteten Cafes, Boutiken und Ferienhäusern.

Aber den günstigen Wind nützend, lassen wir uns am folgenden Morgen unter Fock zur Meiningenbrücke treiben, die inzwischen umgebaut ist und wassersportfreundlicher öffnet. So gelangen wir schließlich mit etwas Motorunterstützung über den Prerowstrom in den Hafen des Wasserwanderstützpunktes Prerow. Zu unserer Verwunderung ist er sehr schlecht besucht,



obwohl nun die Liegegebühren moderat angepasst wurden und man sehr gute Ausflugs- und Einkaufsmöglichkeiten vorfindet, ins Kino gehen kann und einen kurzen Weg zum Strand hätte, sofern man bei 18°C Lufttemperatur, bedecktem Himmel und mäßigem Wind das Bedürfnis zu einem Bad in der ebenfalls nur 17°C kühlen Ostsee verspüren sollte.

Wir jedenfalls satteln die Bordfahrräder und erkunden nicht nur den Ort mit seiner einladenden Seebrücke, sondern wie alle Jahre

den Naturwanderweg bis zum Leuchtturm am Darsser Ort. Eigentlich sollten es ein paar Tage richtiges Relaxen werden, um später weiter über den Hafen Born, wo wir uns immer sehr

wohlgefühlt haben, bis in den Saaler Bodden zu segeln. Als Wendepunkt visieren wir immer Ribnitz Damgarten an.

Doch am zweiten Hafentag springt der Wind um. Bei böigen 5 Bft baut sich auf dem Bodtstedter und Saaler Bodden eine Welle auf, die das Gegenankreuzen in dem oft schmalen Fahrwasser unmöglich macht. Also besuchen wir Born über Wiek mit den Fahrrädern und beschließen den Rückweg mit Ziel Insel Rügen.

Bei heftigen Böen schäumt der Barther Bodden, als wir nur unter kleiner Fock hoch am Wind den Hafen Barth ansteuern. Viele Jahre haben wir das Städtchen nicht besucht und freuen uns



jetzt, wie aufgeräumt und hübsch gestaltet es sich darstellt. Von hoch oben aus den Turmfenstern der mächtigen Sankt-Marien-Kirche, in der regelmäßig Orgelkonzerte angeboten werden, haben wir einen wunderschönen Ausblick über die historische mittelalterliche „Vinetastadt“, die lange Zeit politisches Zentrum der Region war. Der Hafen bietet viele unterschiedliche Anlegemöglichkeiten für Yachten.

Der kräftige Südwest treibt uns am folgenden Tag, es ist inzwischen der 11. Juli, weiter östlich voran. Dicke schwarze Wolken am Horizont verdecken bald den anfänglichen Sonnenschein und veranlassen uns 2 Reffs ins Groß zu stecken. Gerade rechtzeitig haben wir auch das Vorsegel geborgen, als ein heftiger Gewitterguss über uns kommt. Mit den Wolken verzieht sich auch der Wind, so dass wir doch lieber in Barhöft einen Hafenplatz suchen, als den Motor zu bemühen. Wie immer ist es besonders hier vorteilhaft, am frühen Nachmittag die Leinen festzumachen, denn bis zum Abend füllt sich der Hafen derart mit den Yachten, die von der Ostsee kommen oder am folgenden Tag dorthin auslaufen wollen, dass manche nur noch gegenüber im Schutz der Insel Bock vor Anker übernachten können. Wir nutzen den frühen Nachmittag zu einem Ausflug in die reizvolle Umgebung des kleinen Ortes.

Mit 5 Windstärken meldet sich der Südwest am nächsten Tag zurück und bringt uns nur unter gerefftem Groß flott über die Vierendehlrinne zum Abzweig nach Norden Richtung Kloster entlang der Ostküste Hiddensees. Der Sonnenschein wird von regelmäßigen Regenschauern mit teilweise heftigen Böen unterbrochen. Doch gemeinsam mit einer Reihe anderer Yachten erreichen wir über den Rassowstrom, vorbei an der Wittower Fähre in Höhe Breege den Abzweig in den Jasmunder Bodden und machen bereits um 14:20 Uhr im Hafen Ralswiek fest. Die finsternen Wolken ziehen allmählich ab, so dass wir Mut fassen, noch an diesem Abend auf der Freilichtbühne die allabendlichen Störtebeker-Festspiele zu besuchen, die stets mit einem grandiosen Feuerwerk zu klassischen Klängen enden. Den kurzen Schauer während der Vorstellung überstehen wir dank vorbereiteter Regenkleidung - für Fahrtensegler kein Problem!

Wieder einmal veranlasst uns der Wetterbericht die Absicht, hier ein paar ruhige Tage zu verbringen, fallen zu lassen. Dreht der Wind weiter auf Nordwest mit der angekündigten Stärke, wird es uns natürlich unter Segel schwerfallen, wieder aus dem Jasmunder Bodden herauszukommen. Deshalb heißt es am Morgen schon wieder „Leinen los!“ mit Kurs nach Wiek. Hier kommen wir bestimmt wieder los und liegen gut geschützt in dem neuen Hafen des Ortes – dachten wir. Doch nach einem Tag beim Hafenfest legt der Wind noch einmal kräftig zu. Wir beobachten ein El Dorado für Kite-Surfer, dann treiben uns die Regenschauer unter Deck. Doch die Nacht wird unerträglich. Im Hafenbecken baut sich eine Welle auf, die an der Spundwand reflektiert wird, sich verstärkt und selbst große Boote an den Schwimmstegen an ihren Festmachern reißen lässt.



Deshalb beschließen wir, in aller Frühe Wiek in Richtung Stralsund zu verlassen. Mit 2 Reffs im Groß und kleiner Fock sind 5 bis 6 Windstärken in Fahrt besser zu ertragen als das Dümpeln in diesem offensichtlich fehlrekonstruierten Hafen.

In Stralsund kennen wir seit Jahren den Hafen des Yachtclubs Strelasund gut geschützt hinter dem Dänholm. Hier legen wir einen weiteren Hafentag ein, gehen einkaufen und machen eine ausgedehnte Radtour zum 10 km entfernten neuen Hafen im Gustower Wiek. Wir wollen sehen, was uns dort in Zukunft erwarten würde. Doch letztendlich erscheint uns die Anlage zu abgelegen, wenn auch gut geschützt und recht komfortabel. Wir haben kein Fernsehen an Bord, lesen Bücher und spielen Karten. So ist es eine angenehme Abwechslung, in der Stadt auch mal wieder ins Kino gehen zu können.



Mit mäßigen Südwest brechen wir zum Strelasund in Richtung Osten auf und erreichen 12:30 Uhr bei Palmer Ort den Greifswalder Bodden. Wieder ziehen dunkle Wolken heran und ein gewaltiger Regenguß nimmt uns für lange Zeit jede Sicht. unter heftigen Böen bergen wir das Vorsegel und sind zufrieden, noch immer das Groß ausreichend gerefft zu fahren. Aber den Kurs ändern wir. Hatten wir als Ziel östlich an der Insel Vilm vorbei nach Seedorf, steuern wir jetzt etwas unter Land Lauterbach an, in der Hoffnung auf eine kleinere Welle. Doch als die



Sonne wieder hervorkommt, lassen wir Lauterbach links liegen und richten das Heck noch einmal gegen die enorme achterliche Welle in der Having, um schließlich im Segelclub Lancken-Granitz e.V. Seedorf einen geschützten Liegeplatz zu finden.

Nun stürmt es 3 Tage lang und wir genießen wie immer das idyllische Seedorf. Wir wandern nach Moritzburg, fahren mit dem Bus nach Sellin und mit dem Fahrrad zum Jagdschloss Granitz. Am

Samstag schließlich ist Auslaufen angesagt. Wir stecken vorsichtshalber 2 Reffs ins Groß und wollen Usedom ansteuern. Doch bald wird uns in der schäumenden Welle klar, dass es vernünftiger ist, umzukehren und heute Abend lieber das Hafenfest im Dorf zu besuchen.

Der nächste Tag bietet tatsächlich günstigere Bedingungen mit 3 Windstärken aus NW. Wir können bald das Reff ausschütten und laufen bei herrlichem Sonnenschein schon zur Mittagszeit in Karlshagen ein. Auch hier läuft das Hafenfest auf vollen Touren. Essen wird mal nicht an Bord bereitet und allerhand Sehenswürdigkeiten laden zum Besuch ein. So auch die „Görmitz“, ein Schiff des Seewasserstraßenamtes, auf dem viele Fragen zu den Wasserwegen und ihrer Betonung beantwortet werden. Wir machen aber auch einen Spaziergang an den Strand.



Doch bei derart vielen Menschen vergeht uns der Drang, baden gehen zu wollen. So warm ist es mit 21°C Lufttemperatur ja auch nicht.

18 Uhr kommt der Hafenmeister, wir könnten uns anmelden, doch noch ist es unruhig auf dem Hafengelände. Deshalb entschließen wir uns, weiter zu segeln.

Der Abend ist angenehm warm, der Wind geht schlafen, nur noch wenige Angler sind unterwegs. So lockt uns eine Schilfecke kurz vor Wolgast, den Anker zu werfen. Nach einer angenehmen, ruhigen Nacht und erfrischendem Morgenbad im Peenestrom sind wir dann auch pünktlich zur ersten Brückenöffnungszeit in Wolgast bereit. Vom Stadthafen können wir noch einen kleinen Einkauf erledigen und sind schon bald wieder unter Segeln. Im Hafenbereich müssen wir mühevoll kreuzen, denn ein beachtlicher Strom steht uns entgegen, aber schließlich

biegt das Fahrwasser ab und raumschots laufen wir Richtung Osten durch die Negenmarkrinne. Im Hafen Lassan gönnen wir uns eine kleine Mittagspause und kreuzen schließlich durch die Moderortrinne mit langen Schlägen weit über die Fahrwassertonnen hinaus. Mit unserem Jollenkreuzer können wir uns schon mal das Risiko einer leichten Grundberührung leisten. Das Problem wäre über das Schwertfall leicht zu lösen. Allerdings heißt es, aufmerksam nach Krautfeldern Ausschau halten, denn unmerklich verliert das Schiff an Fahrt und Höhe. Auch hier lösen wir uns von den gewaltigen Grünzeugbatzen, indem man Schwert und Ruder aufholt. Wie



verhält sich eigentlich in solcher Situation die Bavaria 30, die uns mit ebensolchen Extremschlägen rasant überholt? Unser Timing erweist sich schließlich völlig ungeplant als perfekt als die Zecheriner Brücke öffnet, ohne uns warten zu lassen. Wir fühlen wieder fast wie in den Niederlanden. Der günstige Wind reizt uns, die Fahrt noch bis Ückermünde fortzusetzen. Doch jetzt nach 18 Uhr suchen wir uns vernünftigerweise einen Liegeplatz im Westhafen Karnins.

Gesundheitliche Probleme seit der letzten Tage, die einen Arztbesuch erfordern, zwingen uns, vor der geplanten Zeit den Aufenthalt in diesem reizvollen Revier abubrechen. Deshalb soll Ückermünde unser letzter Zielhafen sein. Leider hat der Wind stark nachgelassen, so dass wir auf der Fahrt dorthin fast den ganzen Tag bei langen Kreuzschlägen den Sonnenschein und die inzwischen sommerliche Wärme auf dem Stettiner Haff genießen können. Trotzdem bleibt noch ausreichend Zeit für einen Bummel durch die hübsche Innenstadt, einen Abstecher in den Supermarkt sowie am Abend einen Kinobesuch.

Und wieder mischt sich Rasmus in unsere Pläne. Drehend zwingt er uns immer neue Kreuzkurse auf, verleitet uns dabei noch zu einem Blick in den Hafen von Kaminke am Nordufer des Stettiner Haffs, um später ganz einzuschlafen und uns wieder zur Motorfahrt zu zwingen. Wir steuern das Südufer des Oderhaffs an, werfen den Anker und genießen bei inzwischen subtropischen Temperaturen einen fantastischen Sonnenuntergang. Der letzte Segeltag wird bei spiegelglattem Oderwasser nicht weniger anstrengend bis wir schließlich nach 4 Stunden aufgeben, unter Maschine die Marina Pogon aufsuchen, um noch einmal zu tanken. Wir legen den Mast und treten über die Westoder den Heimweg an.



Dies waren vom 27.6. bis 26.7. insgesamt 30 Tage nur auf den Seewasserstraßen, davon 10 Hafentage und ansonsten Segelspaß mit allen Höhen und Tiefen. Hier legten wir, dokumentiert mit GPS-Aufzeichnungen, 400 sm zurück, davon 330 sm unter Segeln, 70,4 sm unter Maschine.



Beim notwendigen Arztbesuch am Tag nach unserer Rückkehr erhielten wir Medizin und konnten danach nicht widerstehen, sofort noch ein paar Fahrtensegeltage auf all den Seen zum Scharmützelsee und zurück anzuschließen. Daraus ergab sich im Zeitraum vom 21.6. bis 5.8.2012 schließlich insgesamt eine zurückgelegte Strecke von 1535 km, davon 771 km unter Segeln.